

## LERNZIELE

Lehrpläne der Grundbildung sind seit mindestens 20 Jahren lernzielorientiert. Sie enthalten Leit-, Richt-, und Feinziele und werden deshalb TRIPLEX-Lehrpläne genannt. Die Feinziele sind mit sogenannten K-Stufen spezifiziert; dies sind die kognitiven Taxonomiestufen nach Bloom. Lange Zeit und teilweise bis heute wurde und wird das Wissen, das Kognitive also, in der Erwachsenenbildung höher bewertet als das praktische Können und die sozialen Fähigkeiten.

### Lernziele formulieren

Ein sorgfältig ausformuliertes Lernziel umfasst drei Teile, nämlich das Endverhalten, die Bedingungen und den Massstab.

#### Endverhalten (was)

Unter Endverhalten wird das Verhalten der Lernenden nach durchlaufenem Lernprozess bezeichnet. Die Beschreibung des von den Lernenden erwarteten Endverhaltens wird in eindeutige Begriffe gefasst. Mittels Verb wird ein beobachtbares Verhalten beschrieben. Beginnen Sie die Formulierung mit «Die Lernenden können» oder «Die Lernenden sind in der Lage»

Ein Lernziel beschreibt also nie eine Entwicklung mittels Verben wie «lernen», «sich beschäftigen mit» und ähnlichem. Besser eignen sich Tätigkeitswörter (Verben), die eindeutig beschreiben, welches Verhalten die Lernenden zeigen sollen. Alle Verben in Lernzielen, aus denen sich eine eindeutige Testaufgabe konstruieren lässt, eignen sich.

Je nach den Anforderungen an die Lernenden, werden unterschiedliche Schwierigkeitsgrade beschrieben. Zum Beispiel «(Fakten) aufzählen, zuordnen, erklären, begründen, bewerten». Hier wird die Tätigkeit zunehmend schwieriger je nachdem, was mit den Fakten gemacht werden muss.

#### Bedingungen (wie)

Beschreibt die Bedingungen und nennt die Mittel, derer sich die Lernenden bedienen oder nicht bedienen dürfen oder unter denen sich das Verhalten als das erwünschte Endverhalten erweist. Dürfen sie Handbücher verwenden oder sich unterhalten? Muss ein bestimmter Lösungsweg, ein bestimmtes Programm oder Werkzeug verwendet werden? Müssen formale Vorgaben eingehalten werden? Muss kooperiert werden oder darf nichts abgesprochen werden?

#### Massstab (wieviel)

Als Letztes gilt es, einen Beurteilungsmassstab für die Qualität des Verhaltens festzulegen. Massstäbe können in Bezug auf Qualität, Menge oder Zeit gesetzt werden. Wie lange haben die Lernenden Zeit, um die Aufgaben zu lösen? Müssen alle Aufgaben gelöst werden? Wie viel Abweichung oder wie viele Fehler sind erlaubt? Wie muss das Ergebnis genau aussehen? Wann gilt ein Problem als gelöst? Wann gilt eine Lösung als richtig?

## Lernzielbereiche

Es werden üblicherweise drei Lernzielbereiche unterschieden: Psychomotorische, affektive und kognitive Lernziele. Sehr sehr oft werden für alle diese drei Bereiche die sogenannten K-Stufen verwendet, um den Schwierigkeitsgrad zu beschreiben. Dies führt dann dazu, dass viele behaupten, Lernziele seien unbrauchbar da ausschliesslich auf Wissen ausgerichtet, was aber nicht zwingend so sein muss. Für andere als kognitive Ziele sollten zu den Bereichen passende Stufen bzw. Taxonomien verwendet werden. (Quelle: Georg E. Becker, Unterricht planen, Handlungs-orientierte Didaktik Teil I, BELTZ Pädagogik, 8. Auflage, 2001)

### Handlungsziele / Psychomotorische Ziele

Für die psychomotorischen Lehr- und Lernaspekte hat Dave 1968 die fünf folgenden fünf Stufen beschrieben: **Imitation, Manipulation, Präzision, Handlungsgliederung, Naturalisierung.**

Denken Sie ans Essenlernen des Kleinkindes – zuerst macht es nach (imitiert), dann wird ihm mit dem richtigen Löffel und Geschirr und gezielter Unterstützung geholfen beim essen von Brei (Manipulation). Auf der dritten Stufe isst das Kind Brei alleine (Präzision). Danach folgt auf Stufe vier das Essen mit unterschiedlichem Besteck und mit unterschiedlichen Lebensmitteln (Handlungsgliederung) und auf Stufe fünf das gewohnheitsmässige richtige Essen in allen Situationen (Naturalisierung).

Entsprechend fallen die Lernzielformulierungen aus: Wesentlich ist bei psychomotorischen Zielen der benötigte Grad der Unterstützung und die Automatisierung bzw. Improvisation, wie sie z.B. beim Velofahren oder Geige spielen oder handwerklichen Techniken einleuchtend und selbstverständlich sind.

### Ziele der Sozial- und Selbstkompetenz / affektive Ziele

Für die affektiven Lehr- und Lernaspekt haben Krathwohl u.a. 1975 die folgenden fünf Grade der Verinnerlichung beschrieben: **Aufmerksam werden, Reagieren, Werten, Organisation und Ordnung von Werten, Charakterisieren durch Wert/Wertstruktur** (Bildung der Persönlichkeit).

Denken Sie an das Lernen von aktivem Zuhören – zuerst erfahren Sie im Alltag oder mit Experimenten, wie sich aktives Zuhören anfühlt (aufmerksam werden, sensibilisiert werden). Darauf aufbauend beobachten Sie sich quasi selbst beim Zuhören und finden heraus, was sie gut können und was nicht (reagieren). Mittels Austausch und Reflexion können Sie drittens Ihr Verhalten subjektiv begründen. Danach folgt der Abgleich mit dem, was objektiv richtiges aktives Zuhören ist und Sie versuchen, das richtige Verhalten zu üben. Vollständig gelernt haben Sie, wenn Sie automatisch aktiv zuhören und sensibel darauf reagieren, wenn im Umfeld nicht richtig zugehört wird.

Etwas praxisbezogener formulieren Daniela und Ruth Meyer in ihrem Buch «Lebenskompetenzen» erweitern die Kompetenzstufen für Soft Skills bzw. Lebenskompetenzen. Diese Stufen sind Performanzen auf unterschiedlichem Niveau.

### Kompetenzstufen für Lebenskompetenzen

1. Begrifflichkeiten und Konzepte für eine Lebenskompetenz, ein Soft Skill haben
2. Soft Skill unter idealen Bedingungen zeigen
3. Soft Skill flexibel auch unter erschwerten Bedingungen zeigen
4. Soft Skill reflektieren und bewusst einsetzen.

Entsprechend lauten die Lernzielformulierungen. Wesentlich ist bei affektiven Zielen die Sensibilisierung und die Selbstreflexion sowie der Austausch und Abgleich mit anderen (Feedback) und das Einüben in geschütztem Rahmen.

### Kognitive Lernziele: Taxonomiestufen / K-Stufen

Für die kognitiven Lehr- und Lernaspekte haben Bloom et al. 1986 sechs Taxonomiestufen beschrieben. Mit diesen Stufen wird die Aneignung von Wissen beschrieben. Sie reichen von **Wissen** und **Verstehen** über **Anwendung** und **Analyse** bis zu **Synthese** und **Bewertung**. In der Praxis werden sie häufig reduziert auf die drei Stufen wissen, anwenden und bewerten.

Stufe K1 «**Wissen**» (Auswendig lernen): Gespeichertes Wissen routinemässig wiedergeben, Begriffe, Definitionen, Faktenwissen  
Verben: wiedergeben, aufzählen, nennen, auswendig hersagen, ...

Stufe K2: «**Verstehen**»: Sachverhalte begreifen, Inhalte in eigenen Worten darstellen und zusammenfassen, Wissen nachschlagen  
Verben: beschreiben, erklären, erläutern, verstehen, zusammenfassen, darstellen, präsentieren...

Stufe K3: «**Anwendung**» (Gelerntes auf neue Situationen übertragen): Gelerntes modifizieren, um es auf Anwendungssituationen anzupassen.  
Verben: vergleichen, ableiten, unterscheiden, übertragen, ...

Stufe K4: «**Analyse**» (Komplexe Verhältnisse analysieren): Sachverhalte in Teile gliedern, zerlegen oder anhand von Kriterien vergleichen, Kriterien ermitteln, Widersprüche und Absichten aufdecken, Prinzipien und Strukturen herausfinden  
Verben: analysieren, gliedern, zerlegen, entwerfen, kombinieren, ...

Stufe K5: «**Synthese**» (Weiterdenken): Verschiedene Wissens Elemente zu etwas Neuem zusammenfügen, Pläne und Strukturen selber entwerfen, Erklärungsmuster anwenden, etwas konstruieren  
Verben: bemessen, interpretieren, entwickeln, übertragen, entwerfen, konstruieren...

Stufe K6: «**Bewertung**» (Ein Urteil fällen): Komplexe Verhältnisse aufgrund verschiedener Gesichtspunkte beurteilen, eigenständige Meinungen formulieren, Entschlüsse fassen und begründen  
Verben: beurteilen, bewerten, erörtern, entscheiden, ...

## KOMPETENZEN - RESSOURCEN-MODELL

Kompetent sein heisst: Eine Handlungssituation adäquat zu bewältigen. Eine Kompetenz umfasst Wissen, Können und Wollen (Haltung). Die Kompetenz beweist sich in einer herausfordernden Situation oder Aufgabenstellung. Eine Kompetenz ist also mehr als nur kognitives Wissen oder ausschliesslich psychomotorische Fähigkeit. Viele Lehrpläne in der Grundbildung sind heute sogenannte KoRe-Lehrpläne, die Handlungsfelder und die dafür benötigten Ressourcen und Kompetenzen beschreiben.

### Handlungssituationen

Handlungssituationen leiten sich aus dem Tätigkeitsprofil (Handlungsfelder) eines Berufes ab. Für jede Handlungssituation werden die zu ihrer Bewältigung erforderlichen Ressourcen aufgeführt.

### Ressourcen

Ressourcen werden als Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen beschrieben. Die Beschreibung der Ressourcen erfolgt direkt bei der jeweiligen Handlungssituation oder, wenn sinnvoll, in einem ergänzenden Verzeichnis.

	Pestalozzi	Le Boterf	Schubiger
A	Kopf	savoir	Wissen
B	Hand	Savoir faire	Können
C	Herz	Savoir être	Wollen

### Wissen / Kenntnisse

Als Kenntnisse werden alle wissensbezogenen Elemente bezeichnet, die zur Bewältigung der entsprechenden Handlungssituationen wichtig sind. Dazu gehören Theorien, Begriffe und Regeln, aber auch einzelne Daten und Fakten.

### Können / Fähigkeiten

Fähigkeiten sind eingeübte Abläufe, Prozeduren und Fertigkeiten, welche bei der Bewältigung der entsprechenden Handlungssituationen eingesetzt werden können.

### Wollen / Haltungen

Haltungen bezeichnen Einstellungen, Werte und Normen, welche das Verhalten in den entsprechenden Handlungssituationen prägen.

### Performanz

Kompetenzen zeigen sich in der konkreten Handlungssituation. Sie werden häufig in Kompetenzrastern auf unterschiedlichen Niveaus beschrieben. Ein Kompetenzraster dient der Selbsteinstufung ebenso wie der Festlegung des Entwicklungszieles. Je eindeutiger eine konkrete Handlungssituation beschrieben ist, desto besser kann überprüft werden, ob eine Person sie adäquat bewältigt (Performanz).

Um die erforderlichen Ressourcen zu erlangen, werden auch bei kompetenzorientiertem Unterricht Lernziele formuliert.